

**Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Fürth
Der Bereichsleiter Forsten**



Forstdirektor Dr. Peter Pröbstle

Laudatio anlässlich der
Übergabe des Wald vor Wildpreises an die Stadt Fürth

am 15. Oktober 2015 in Fürth

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Jung,
liebe Abgeordnete,
liebe Stadträte,
sehr geehrte Damen und Herren,

als Herr Dr. Kornder mich vor einigen Wochen fragte, ob ich die heutige Laudatio für die Stadt Fürth übernehmen wolle, habe ich telefonisch sofort und spontan zugesagt.

Nicht, dass ich dies nachträglich bereut habe, aber vielleicht kennen Sie das, manchmal redet man zuerst und dann denkt man erst nach. Und so fragte ich mich eben erst nach dem Gespräch mit Herrn Kornder, was zum einen wohl gerade mich für diese Laudatio qualifizieren würde - und zum anderen stellte ich mir schon die Frage, was mich denn damals zu meiner leichtfertigen Zusage bewogen hatte.

Denn im Nachhinein wurde mir schnell klar: So eine Laudatio - noch dazu für eine so stolze Stadt wie die Stadt Fürth - muss Vieles erfüllen:

- Sie muss würdig sein, aber auch nicht zu langweilig.
- Sie soll den Preisträger loben, ihn aber auch ehrlich beschreiben.
- Sie soll informieren, aber gleichzeitig auch unterhalten.
- Sie soll alle wichtigen Aspekte beinhalten, aber auf gar keinen Fall zu lang sein

Also kurz gesagt: eigentlich ist so eine Laudatio nahezu ein Ding der Unmöglichkeit, also freuen Sie sich nicht zu sehr auf die kommenden Minuten....

Warum der Ökologische Jagdverband gerade den Leiter der Forstbehörde am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth als Laudator ausgewählt hat, kann nicht ich, das muss Herr Dr. Kornder beantworten: Wahrscheinlich hat er vorher die Bundeskanzlerin gefragt, aber die ist heute beim Europäischen Rat in Brüssel und Ministerpräsident Seehofer wird im Landtag beim Nachtragshaushalt gebraucht. Auch Bundesforstminister Schmidt wäre als Fürther Bürger für die Lobrede prädestiniert gewesen, aber er ist in Berlin mit dem Exportgipfel beschäftigt. Und der BN-Vorsitzende Prof. Dr. Hubert Weiger, hielt ja bereits im letzten Jahr die Laudatio -allerdings auf die Stadt München- und so durfte er wohl in diesem Jahr nicht schon wieder ...

Und so müssen Sie nun in den nächsten Minuten meinen Versuchen lauschen, den Anforderungen an eine würdige Laudatio zumindest ansatzweise gerecht zu werden.

Und ein bisschen stolz bin ich schon, dass der ÖJV mich auserwählt. Ich habe spontan zugesagt, weil heute jemand geehrt wird, der aus meiner tiefsten Überzeugung diesen Wald-vor-Wild-Preis redlich verdient hat: Wir ehren heute die Stadt Fürth.

Die Verleihung des „Wald-vor-Wild-Preises“ des Ökologischen Jagdverbands in Bayern hat mittlerweile Tradition. Ich denke, das darf man sagen, nachdem der Preis seit 2010 vergeben wird. Obwohl wir als Förster eigentlich in Jahrzehnten in der Konsequenz sogar in Jahrhunderten denken und denken müssen. Dieses langfristige Denken und Handeln gilt im Wald nicht nur für das Pflanzen, Säen und Pflegen, es gilt für viele, wenn nicht sogar für alle Aspekte der Forstwirtschaft. Dieses Prinzip wurde vor mehr als 300 Jahren erstmals als „Nachhaltigkeit“ bezeichnet, in Wirklichkeit ist der Gedanke natürlich wesentlich älter. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass dieses Prinzip sogar seinen Ursprung in unserer Gegend hatte: Nur wenige Kilometer von hier - in der befreundeten Nachbarstadt Nürnberg – säte der Nürnberger Patrizier Peter Stromer vor fast 650 Jahren ausgeplünderte Waldflächen und Brachflächen wieder an und begründete dadurch wieder aktiv Wald. Im Jahr 1368 machte dieser Rats Herr damit erstmals plastisch deutlich, dass man in einen Wald investieren muss und nicht nur ernten bzw. ausplündern. Man muss investieren, auch wenn man den Nutzen daraus nicht selber zieht, auch nicht die Kinder, oft selbst nicht einmal die Enkelkinder.

Doch vielleicht fragen Sie sich jetzt, was ein mittelalterlicher Unternehmer aus Nürnberg mit einer Preisübergabe im Jahr 2015 an die Stadt Fürth zu tun hat? Ganz einfach: Dieses Prinzip der Nachhaltigkeit und des langfristigen Denkens gilt nicht nur für die Holznutzung sondern eben auch für die Jagd. Entscheidungen dürfen wir nicht nur am Heute und Jetzt ausrichten, sondern wir müssen auch deren Auswirkungen auf unsere Kinder und die kommenden Generationen bedenken. Dies gilt eigentlich für alle Lebensbereiche, für die Forstwirtschaft und für die Jagd aber vielleicht in besonderem Maße. Denn wir Förster müssen täglich mit den Auswirkungen von Entscheidungen leben, die unsere Väter, Großväter oder sogar die Großväter unserer Großväter getroffen haben. Und genauso legen wir mit unserem heutigen Tun die Entscheidungsmöglichkeiten kommender Generationen fest. Dies gilt im Waldbau wie bei der Jagd:

Die Stadt Fürth hat in diesem Sinne vorausschauend ja nachhaltig gehandelt. Mit einem wegweisenden Stadtratbeschluss – *Herr Oberbürgermeister, Sie werden jetzt zu Recht einwenden, dass alle Ratsbeschlüsse der Stadt Fürth wegweisend sind* – aber dieser Entschluss aus dem Jahr 2002 war für die Jagd und insbesondere für den Stadtwald Fürth tatsächlich wegweisend. In diesem Beschluss hat der Umweltausschuss der Stadt Fürth festgelegt, ab dem Jahr 2004 von einer Verpachtung der Jagd auf eine Eigenbewirtschaftung durch den Stadtförster umzustellen. Diese Entscheidung war im damaligen Stadtrat nicht unumstritten und es war neben den guten Argumenten auch der Überzeugungskraft des berufsmäßigen Stadtrats und Referenten Christoph Maier zu verdanken, dass

die Stadt Fürth diesen Entschluss gefasst hat. Herzlichen Dank dafür Ihnen Herr Oberbürgermeister Dr. Jung und Ihnen, Herr Referent Maier. Und natürlich schließt mein Dank auch den damaligen Waldpfleger Herrn Schlicht und die heutige Waldpflegerin Frau Stadträtin Christiane Stauber mit ein.

„*Wald vor Wild*“ hat sich in den letzten Jahren nicht nur als fester Bestandteil im Bayerischen Waldgesetz manifestiert, sondern auch im Fürther Stadtwald. Was jedoch im ersten Moment wie eine einfache Regel klingt, war und ist nicht immer leicht zu verwirklichen. Denn „Wald vor Wild“ bedeutet ja nicht „*Wald ohne Wild*“, sondern es heißt, dass versucht wird, den Hauptlebensraum des Wildes, den Wald, zu erhalten, zu verjüngen und fit für den Klimawandel zu machen. Dies kann nur gelingen durch die Umwandlung der alten Kiefernreinbestände in gemischte Laub-Nadelholzwälder mit vielen Baumarten.

Zaun

Umso erfreulicher ist es, dass es die Stadt Fürth seit 2004 geschafft hat, die meisten Baumarten in der Eigenjagd ohne Zaunschutz zu pflanzen, auch die Tanne. Auch die Eiche kommt in vielen Waldbereichen ausschließlich aus Eichelhähersaat. Dies ist gerade in einem Wald, den so viele Erholungssuchende besuchen und schätzen, eine großartige Leistung. Selbstverständlich gibt es einige seltene Baumarten und einige Revierrandbereiche bei denen auf Zaunschutz nicht verzichtet werden kann. Und dennoch konnten seit 2004 die Zaunflächen im Bereich der Regiejagd der Stadt Fürth um 25 ha reduziert werden. Oder anders ausgedrückt 12,5 km Zaun wurden abgebaut. Aktuell sind in der Regiejagd der Stadt Fürth 1,4 % der Fläche gezäunt. Nur zum Vergleich: In anderen Stadtwaldflächen, die nicht von der Stadt Fürth selbst bejagt werden, sondern einer Gemeinschaftsjagd angehören, sind bei vergleichbaren Verjüngungszielen aktuell 33 % gezäunt.

Wildgesundheit

Ein Aspekt, der leider bei Wald-Wild Diskussionen oft völlig ausgeblendet wird, ist die Gesundheit des Wildes. Als ein Maß für die Gesundheit kann ja zum Beispiel das Rehwildgewicht gelten. Früher wogen einjährige Rehe im Stadtwald rund 10–11 kg, heute bringen sie meist 13–15 kg auf die Waage. Der Wildstreß durch Erholungssuchende, Jogger und Reiter ist seitdem sicher nicht gesunken. Aber der „Territorialstress“ für das einzelne Reh geringer und ihm stehen heute -auch durch den Zaunabbau - mehr Äsungsflächen zur Verfügung als früher. Sie sehen, unsere Bejagung dient nicht nur dem Wald sondern auch dem Wild selbst.

Abschusszahlen

Vielleicht interessieren manchen von Ihnen auch die Abschusszahlen. Diejenigen von Ihnen, die glauben, die Stadt Fürth hätte nach der Umstel-

lung auf die Regiejagd ihr Abschusssoll dramatisch erhöht, muss ich nun enttäuschen. Heute wie 2002 liegt das Abschusssoll in der Stadtjagd Fürth bei rund 6 Stück Rehwild pro 100 Hektar. Vielleicht ist der Unterschied nur der, dass seit 2004 werden die 6 Stück auch tatsächlich erlegt werden...

Rahmenbedingungen

Fairerweise muss man jedoch auch sagen, dass die Voraussetzungen im Stadtwald Fürth für eine Anpassung des Rehwildpopulation und damit für eine Senkung der Verbisschäden günstig waren. Die Rehwildzuwanderung aus umliegenden anderen Jagdrevieren ist in der Stadtjagd aufgrund seiner Stadtrandlage einfach begrenzt. Dank einer professionellen jagdlichen Organisation mit teilweisen Konzentration der Jagd auf besondere Verjüngungsschwerpunkte hat es die Stadt Fürth geschafft den Verbissdruck durch Rehwild deutlich zu reduzieren. Und das in einem Waldgebiet, dessen Besucher- und Nutzungsdruck bayernweit seines gleichen sucht.

Martin Straußberger

Meine Damen und Herren, Sie haben es vielleicht bemerkt, ich habe in meiner Laudatio bisher stets die Stadt Fürth bzw. den Stadtrat, den Oberbürgermeister oder den Referenten hervorgehoben. Und das alles zurecht, denn die Personen haben – leider im Gegensatz zu vielen anderen vergleichbaren Städten und Gemeinden - die Voraussetzungen und die Vorgaben geschaffen, dass heute ein Preis für Wald und Wild an die Stadt Fürth vergeben werden kann.

Umsetzen musste diese Vorgaben jedoch der Stadtförster Martin Straußberger. Und Martin Straußberger hat sich für die Stadt Fürth auch im Bereich der Jagd als Glücksgriff entpuppt. Und ich denke – eine solche Einschätzung steht mir -als dem fachlichen Vorgesetzten von Herrn Straußberger- auch zu: Nicht abrupt, sondern geschmeidig gleitend – fast geräuschlos und dabei doch konsequent und energisch hat Martin Straußberger die Jagdbewirtschaftung der Stadt Fürth in wenigen Jahren umgestellt. Dies ist umso bemerkenswerter, als gerade in der Jagd viele Konflikte inzwischen eine ähnlich lange Tradition haben, wie das jagdliche Brauchtum selbst.

Seit 2004 bewirtschaftet die Stadt ihre Eigenjagd in Eigenregie. Das Revier wird nun nicht mehr alle 9 Jahre an einen Jäger verpachtet, sondern vier Jäger, die von der Stadt einen jährlichen Begehungsschein erwerben können, übernehmen die Jagd. Und falls sie nicht genügend Rehe erlegen, greift eben noch der Stadtförster ein. Aber Martin Straußberger hat es auch hier geschafft, in den vergangenen Jahren eine tolle Truppe an Jägern zu formen, so dass er meines Wissens in diesem Jahr keine oder zumindest nicht viele Rehe selbst erlegen muss.

Ich denke es ist in der Stadt Fürth wie überall: Ohne das große Engagement und die Leidenschaft Einzelner wären solche positiven – beispielgebenden Leistungen und Ergebnisse im Wald und in der Stadt einfach nicht möglich. Dafür herzlichen Dank auch von mir aus an Sie Herr Straußberger.

Meine Damen und Herren, die klare Positionierung des Oberbürgermeisters, des Stadtrats und des Referenten, sowie der engagierte Einsatz des Stadtförsters und seiner Jäger für den Grundsatz Wald vor Wild haben dazu geführt, dass der bereits heute gemischte Stadtwald auf dem besten Weg ist, sich zu einem noch gesünderen, noch stabileren und noch stufigeren Mischwald zu entwickeln. Entwickeln zu einem Beispiel und Vorbild für alle Waldbesitzer und Jäger in unserer Region.

Ich bedanke mich herzlich beim Ökologischen Jagdverband, die wertvolle Arbeit der Stadt Fürth mit diesem Preis wertzuschätzen und ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Damit wird die Vorbildfunktion der Stadt Fürth für viele andere kleine – mittlere und große Stadt und Gemeindewälder in unserer Region noch deutlicher.

Deswegen geht verdientermaßen, der Wald-vor-Wild Preis des Ökologischen Jagdverbandes im Jahr 2015 an die Stadt Fürth – herzlichen Glückwunsch